



Pfarrgemeinde
St. Johannes Troisdorf



kommt und sieht

Geistliches Wort am 8. Mai 2020

Liebe Gemeinde,

viele von Ihnen haben in den letzten Wochen gefragt, ob die Maiandachten wieder stattfinden können. In Troisdorf sind aber nun nach intensiven Beratungen erstmal „nur“ die täglichen Eucharistiefeiern wieder in den Kirchen möglich. Weitere Gottesdienste werden erst in einem nächsten Schritt behutsam entlang der Vorgaben geplant und nach Pfingsten gefeiert werden. Nach dem stillen Ostern nun eine weitere Enttäuschung in der Wahrnehmung vieler, denen die Gottesmutter am Herzen liegt.

Aber unsere Kirchen sind offen. Die Marienstatuen sind wie in ganz „normalen“ Jahren auch in diesem Mai besonders geschmückt. Und Maria ist uns auch jetzt, besonders jetzt, nahe. Dass sich so viele Menschen vertrauensvoll an Maria wenden können, liegt sicher vor allem daran, dass ihr nichts Menschliches fremd ist, dass sie unsere gesamte Gefühlspalette durchlebt und durchlitten hat.

Im wahrsten Sinne des Wortes himmelhochjauchzend und zu Tode betrübt war sie, wenn wir uns auf der einen Seite die Geburt und auf der anderen Seite den Tod ihres Sohnes Jesu vorstellen.

Überrascht und doch mutig war sie vorher beim Besuch des Engels Gabriels, der die junge Frau mit dieser über-menschlichen Idee Gottes konfrontierte, als Mensch durch sie zu Welt zu kommen. Maria hatte sich ihr Leben vermutlich anders vorgestellt – bei durchkreuzten Plänen und beim Annehmen dieser ist sie uns deshalb vielleicht besonders nah...

In der Begleitung des erwachsen werdenden Jesus war sie – so lese ich zumindest die Geschichten vom Suchen und Finden des 12jährigen Jesus und später der Hochzeit von Kanaan – in allumfassender Weise mütterlich: sorgend, aber auch mahnend, als er weggelaufen war, im guten Sinne besser-wissend, als sie ihren Sohn auf den Missstand beim Hochzeitsfest hinwies und den mürrisch antwortenden Jesus sanft, aber fest ins Handeln brachte zum Wohle der Festgesellschaft.

Es war sicher nicht immer eitel Sonnenschein, die Mutter des Herrn zu sein, aber sie hat ihre Spuren hinterlassen in seinem Handeln. Sie hat an ihn geglaubt, sich mit ihm gefreut, mit ihm gelitten, um ihn getrauert und sich wie wir heute mitreißen lassen von seinem Sieg über den Tod. Sie war ihm so nah in allem, dass wir ihr heute noch zutrauen, dass sie ihm auch unsere so unterschiedlichen Gefühlsregungen ganz nahe bringen kann.

Daran erinnern wir uns gewöhnlich in den Maiandachten, das feiern wir mit unseren Liedern und Gebeten. Aber selbst wenn es in diesem Jahr eine Maiandacht in Gemeinschaft gäbe, so würde in diesem Jahr nicht gesungen, würde weder „Maria Maienkönigin“ noch „Maria breit den Mantel aus“ in vielen Stimmen herzhaft erklingen. Vielleicht ist dieses Jahr das Jahr für Marias eigenes Lied, für das Magnificat.

*Meine Seele preist die Größe des Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.
Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.
Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.
Denn der Mächtige hat Großes an mir getan,
und sein Name ist heilig.
Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht
über alle, die ihn fürchten.
Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:
Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind;
Er stürzt die Mächtigen vom Thron
und erhöht die Niedrigen.
Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben
und läßt die Reichen leer ausgehen.
Er nimmt sich seines Knechtes Israel an
und denkt an das Erbarmen,
das er unseren Vätern verheißen hat,
Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.*

Maria singt ihrem Gott ein Lied, der sein Volk seit Generationen nicht verlässt und ihm immer wieder sein Erbarmen zeigt. All das ist Grund zur Freude, Grund zum Loben. Darum singt Maria. Und sie singt in Erwartung all dessen, das da noch kommen soll. Ihr Lied – überliefert im Zusammenhang mit Marias Besuch bei Elisabeth - ist Rückschau und Ausblick zugleich. So wie Gott bereits gehandelt hat, so wird er weiterhin handeln, zukünftig in diesem ihr verheißenen Kind.

Wenn wir in diesen Tagen mit den Worten Marias unseren Gott loben, dann können wir wie sie auf die Geschichte Gottes mit den Menschen zurückblicken: auf die vielen Geschichten, die uns überliefert wurden, wo vom befreienden Handeln Gottes die Rede ist. Wir können dabei auch schon das Leben Jesu im Blick haben – die Begegnungen Jesu mit Menschen, die neues Leben ermöglicht haben, die Menschen heil gemacht haben. Und vielleicht gibt es auch ganz aktuelle eigene Erfahrungen, die wir in diesem Gebet dankbar vor Gott tragen - Situationen, in denen Gott in meinem Leben spürbar war, in denen ich mich in seiner Hand geborgen gefühlt habe.

Ich wünsche uns allen besonders in diesem Mai die Lust daran, wie Maria die Erfahrung von Dankbarkeit in und hinter allem, was mit uns und um uns herum geschieht, in die Welt zu singen – und wenn es ganz allein vor der Marienstatue in der Kirche ist, wo ich meine Blume ablege, meine Kerze anzünde und in äußerer Stille, aber mit innerer Musik in ihr Magnificat einstimme.

Es grüßt Sie herzlich

Ihre Daniela Ballhaus